

# Sozialwirtschaft Bayern



Umfang und wirtschaftliche Bedeutung





Hans-Joachim Puch  
Klaus Schellberg

# **Sozialwirtschaft Bayern**

Umfang und wirtschaftliche Bedeutung

Die Studie wurde im Auftrag der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Bayern erstellt. Förderer der Studie ist das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen. Die Erhebung der Daten erfolgte durch die xit GmbH Nürnberg (amtliche Daten) und durch eigene Befragungen.

**Layout:** Anke Fuchs, Anja Püchner, Sonja Reichert, Christian Neeß  
(Studiengang Sozialwirtschaft an der  
Evangelischen Hochschule Nürnberg)

**Fotos:** Alle Fotos Diakonisches Werk Bayern mit Ausnahme  
Seiten 1, 14 (o., m.), 16 (u.), 18 (m.), 25 (u.),  
26 (m.), 32 (u.), 35, 37 (u.) Caritas Bayern  
und Seite 7 (o.) Paul-Georg Meister/Pixelio.

**Druck:**  Wabe GmbH, DruckBüroService,  
Henkestraße 91, 91052 Erlangen,  
Tel. 09131-92015-26

Nürnberg, Juni 2010

## Inhalt

Vorwort	5
Die Sozialwirtschaft als Wirtschaftsfaktor	7
Sozialwirtschaft – ein Wachstumsmarkt	8
Vielfältige Hilfe in schwierigen Lebenssituationen	9
Sozialwirtschaft – ein Markt unter besonderen Bedingungen	11
Wohlfahrtsverbände – die größten Anbieter	13
Beschäftigungsperspektive Sozialwirtschaft	15
Verteilung der Beschäftigten auf die Arbeitsfelder	16
Überdurchschnittliches Beschäftigungswachstum	17
Flexibler Arbeitsmarkt	19
Arbeitsplätze mit geringem Kapitalbedarf	23
Breites Berufsangebot für qualifizierte Fachkräfte	24
Finanzierungsmix der Sozialwirtschaft	25
Sozialwirtschaft als Steuer- und Beitragszahler	27
Regionaler Wirtschaftsfaktor	29
Eine Branche mit soliden Eckdaten	30
Ambulant vor stationär	31
Fundament aus vielen kleinen Einrichtungen	33
Die Wohlfahrtspflege bildet Sozialkapital	35
Finanzielle Solidarität	37
Ausblick	38
Methodische Anmerkungen	39
Literatur	41
Adressen der Verbände der Freien Wohlfahrtspflege	43

## Vorwort



Diese Broschüre ist das Ergebnis einer bundesweit einmaligen Studie, die von der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Bayern in Auftrag gegeben und vom bayerischen Sozialministerium bezuschusst wurde.

Ein wesentliches Ergebnis: Die Sozialwirtschaft in Bayern beschäftigt mit 300.000 Personen mehr Menschen als das Kredit- und Versicherungsgewerbe oder die Automobilindustrie und ist damit ein lokaler Beschäftigungsmotor. Im Hinblick auf die positiven Auswirkungen auf Wachstum und Beschäftigung sollten Aufwendungen für diesen Bereich künftig nicht mehr als konsumptive, sondern als investive Ausgaben bewertet werden.

Zudem darf die wertvolle Arbeit der Beschäftigten im Sozialmarkt nicht länger deutlich schlechter bezahlt werden als die Arbeit an Maschinen und Schreibtischen. Insbesondere der Fachkräftemangel im Pflegebereich und im Bereich der Kindertagesstätten machen hier ein Umdenken erforderlich. Erste Schritte hierzu haben wir durch die „Gipfelgespräche zur Zukunft der sozialen Berufe“, das „Bündnis für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in der Altenpflege“ und die Kampagne „HERZWERKER“ bereits in die Wege geleitet.

### **Christine Haderthauer**

Bayerische Staatsministerin  
für Arbeit und Sozialordnung,  
Familie und Frauen

Die Studie „Sozialwirtschaft in Bayern“ zeigt eindrucksvoll den Beitrag der Freien Wohlfahrtspflege zur sozialen Sicherung allgemein und zur besonderen Hilfe für Menschen, die eine persönliche oder soziale Notlage nicht mit eigenen Kräften bewältigen können. Die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege sind dem Gemeinwohl verpflichtet. Sie orientieren sich, unabhängig von ihrer religiösen und weltanschaulichen Tendenz, gemeinsam an der unaufgebaren Würde aller Menschen, an den Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit, der Solidarität und der Subsidiarität.

Die Sozialwirtschaft leistet einen wesentlichen Beitrag zur volkswirtschaftlichen Wertschöpfung. Sie ist ein Standortvorteil für den Wirtschaftsstandort Bayern, schafft Arbeitsplätze und wirtschaftliche Nachfrage. Und sie führt zur sozialen Sicherheit, die auf Dauer den sozialen Frieden ermöglicht. Auch ökonomischer Erfolg beruht nämlich auf einer objektiv vorhandenen und subjektiv empfundenen sozialen Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger. Erst sie schafft Motivation und Solidarität.

Die Leistungen des Sozialstaates dürfen nicht nach der Finanzlage der öffentlichen Haushalte disponibel sein. Eine qualitativ hochwertige Sozialarbeit, Betreuung und Pflege kann auf Dauer nur geleistet werden, wenn die von der Politik im Bund, im Land und im Kommunalbereich verantworteten finanziellen und rechtlichen Rahmenbedingungen dies auch ermöglichen.

### **Prälat Karl-Heinz Zerrle**

Vorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft  
der Freien Wohlfahrtspflege in Bayern,  
Landescaritasdirektor



## Die Sozialwirtschaft als Wirtschaftsfaktor



Die Sozialwirtschaft<sup>1</sup> umfasst Einrichtungen der Alten- und Pflegehilfe, der Behindertenhilfe, der Familienhilfe, der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Pflegedienste. Von der Kindheit bis ins Alter bietet die Sozialwirtschaft Hilfe und Unterstützung für Menschen in sozialen Notlagen an. Dies ist ihre primäre Aufgabe. Volkswirtschaftlich betrachtet ist die Sozialwirtschaft in Bayern aber auch ein Wirtschaftsfaktor. Sie bietet Menschen Beschäftigung, trägt zur Stabilität des Arbeitsmarktes bei und leistet einen Beitrag zur volkswirtschaftlichen Wertschöpfung. Diese wirtschaftliche Betrachtung steht im Zentrum dieser Broschüre.

Mit 300.000 Beschäftigten (davon 230.000 in der Freien Wohlfahrtspflege) ist die Sozialwirtschaft in Bayern ein Wirtschaftsfaktor, der sich mit anderen Wirtschaftsbranchen messen kann.

Bezugsgröße (2008)	Anzahl Beschäftigter	Anteil
Gastgewerbe	310.000	4,9%
<b>Sozialwirtschaft</b>	<b>300.000</b>	<b>4,8%</b>
Kredit- und Versicherungsgewerbe	215.000	3,4%
Automobilindustrie	182.000	2,9%
Bayern insgesamt	6.301.000	100%

Quelle: Mikrozensus 2008; Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung 2009 a-d; eigene Berechnungen

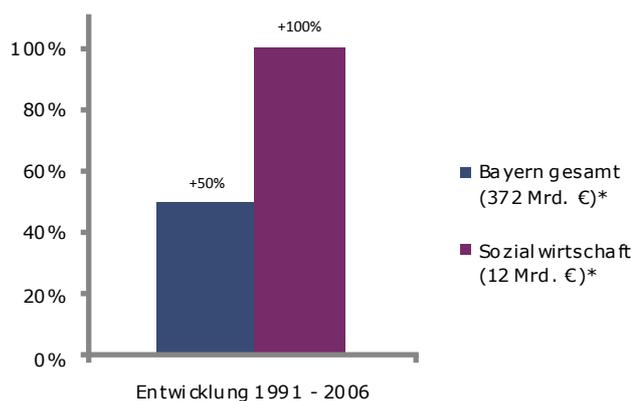
<sup>1</sup>Im Rahmen der Studie waren die ambulanten und stationären Einrichtungen des Gesundheitswesens nicht Gegenstand der Untersuchung. **Der Gesundheitsbereich wird deshalb hier nicht zur Sozialwirtschaft gerechnet.**

## Sozialwirtschaft – ein Wachstumsmarkt

Volkswirtschaftlich betrachtet leistet die Sozialwirtschaft einen wesentlichen Beitrag zur Wertschöpfung in Bayern. So werden durch die Sozialwirtschaft soziale Dienstleistungen erbracht sowie Güter und Dienstleistungen aus anderen Wirtschaftsbranchen verbraucht. In der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung wird die Wirtschaftsleistung erfasst. Danach erbrachte die Sozialwirtschaft 2006 eine Bruttowertschöpfung in Höhe von 12 Milliarden Euro in Bayern. Dies entspricht etwa 3,2 Prozent des bayerischen Bruttoinlandsproduktes. Im Vergleich der letzten Jahre ist ein überdurchschnittliches Wachstum der Sozialwirtschaft zu erkennen. Während insgesamt in Bayern die Wertschöpfung von 1991 bis 2006 um etwa 50 Prozent stieg, betrug die Steigerungsrate in der Sozialwirtschaft im gleichen Zeitraum etwa 100 Prozent. Ergänzt man diese Gesamtrechnung durch eine sozialwirtschaftliche Bilanz, so würde sich die Wertschöpfung durch das ehrenamtliche Engagement noch erhöhen.



### Steigerung der Bruttowertschöpfung von 1991 bis 2006



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung: Land Bayern 2006; eigene Berechnungen

## Vielfältige Hilfe in schwierigen Lebenssituationen



Gesellschaftliche und ökonomische Veränderungen haben zu einer Verschärfung bestehender sozialer Probleme geführt, parallel sind neue soziale Probleme entstanden. Die Sozialwirtschaft reagiert darauf durch vielfältige Hilfen für Menschen in schwierigen Lebenssituationen. In diese kann jeder Mensch, in jedem Alter und in jeder Lebenssituation kommen. So stellt die Sozialwirtschaft Hilfe und Unterstützung beispielsweise für Kinder und Jugendliche, für Familien, für Alleinerziehende, für Erwachsene und für ältere Menschen bereit. Sie berät einzelne Menschen und Familien, sie unterstützt soziale Netze, verbessert die soziale Infrastruktur und engagiert sich als Anwalt der Schwachen. Ein differenziertes Netz sozialer Dienstleistungsangebote ist so entstanden. Einen kurzen Einblick in diese vielfältigen Angebote geben die folgenden Beispiele.



### **Dienstleistungen für Senioren**

- Seniorenwohnheime
- Ambulante Pflegedienste
- Begegnungsstätten
- Hausnotruf



### **Hilfe für Kinder- und Jugendliche**

- Kindertageseinrichtungen
- Stationäre Wohneinrichtungen
- Berufsvorbereitung
- Sozialarbeit an Schulen

### Hilfen für Menschen mit Behinderung

- Ambulante Dienste für Menschen mit Behinderung
- Sozialpsychiatrische Dienste
- Wohneinrichtungen für Menschen mit Behinderung
- Werkstätten, Integrationsfirmen



### Hilfe in besonderen Situationen

- Betreutes Wohnen für Wohnungslose
- Beratungsstellen für Migranten
- Schuldnerberatungsstellen
- Angebote für Langzeitarbeitslose



### Hilfen für Familien

- Familienbildungsstätten
- Beratungsstellen für Ehe-, Familien- und Lebensfragen
- Mutter-/Vater- Kindkurheime



## Sozialwirtschaft – ein Markt unter besonderen Bedingungen



Der Sozialmarkt ist von dem besonderen Verhältnis von Sozialleistungsträger und Leistungsanbieter gekennzeichnet.

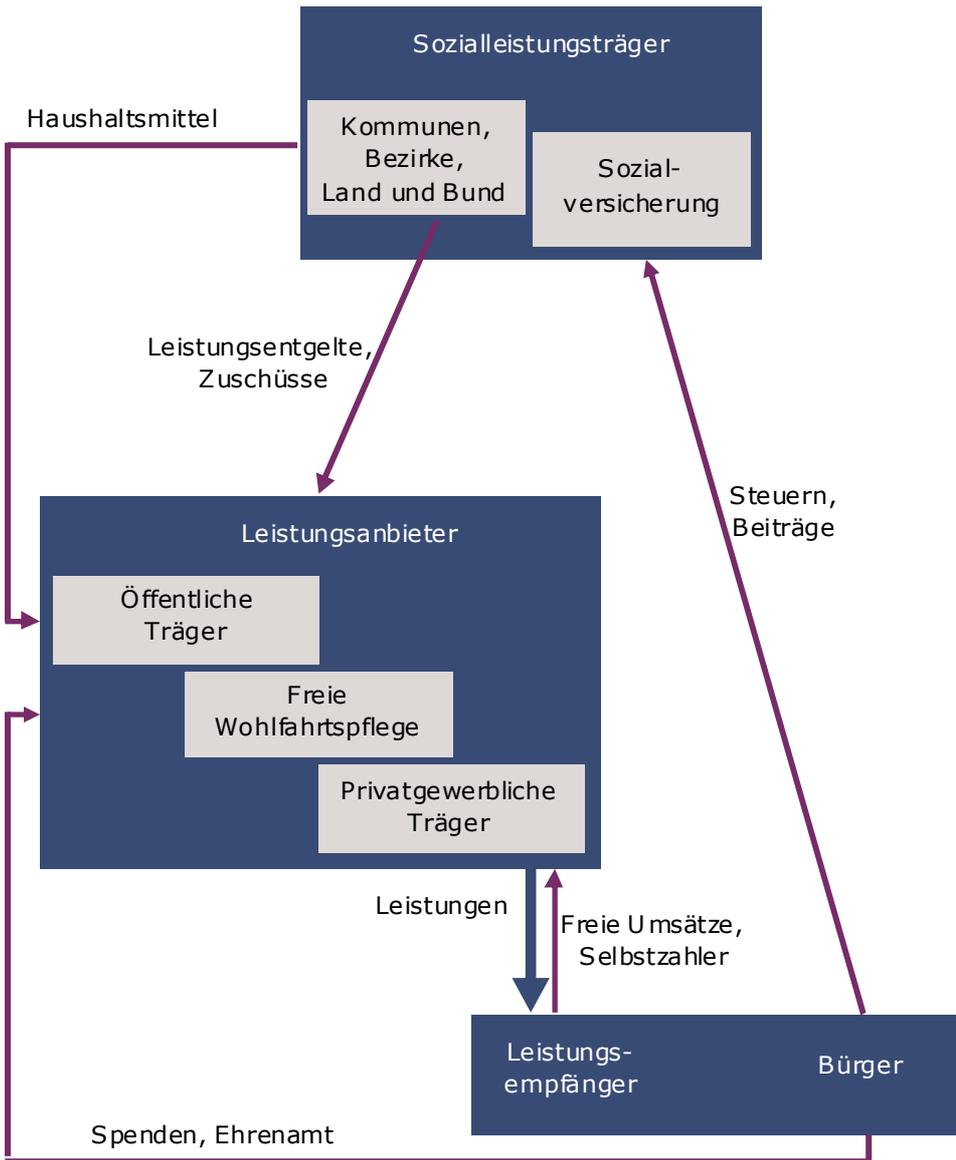
Die verschiedenen Einrichtungen am Sozialmarkt, die direkt Leistungen am Leistungsempfänger erbringen, werden als Leistungsanbieter bezeichnet. Sie gehören drei großen Trägergruppen an: Der Freien Wohlfahrtspflege, den öffentlichen oder privatgewerblichen Trägern. Die Leistungen rechnen die Leistungsanbieter nur zum Teil mit den Leistungsempfängern, den Privatpersonen, ab. Der Großteil der Leistungen wird durch Sozialleistungsträger finanziert.



Sozialleistungsträger sind die Sozialversicherungen wie die Pflege- und Krankenkassen, die Bundesagentur für Arbeit, die Rentenversicherung und die Berufsgenossenschaften. Kommunen, Bezirke, Bund und für einzelne Projekte die Europäische Union. Die Kommunen sind insbesondere für die Bereiche Jugend und Familie, die Bezirke insbesondere für den Bereich der Behindertenhilfe Sozialleistungsträger. Weiterhin finanzieren Land, Bund und Europäische Union Sozialleistungen oder soziale Projekte. Die Sozialleistungsträger finanzieren sich ihrerseits direkt oder indirekt aus den Steuermitteln und Sozialversicherungsbeiträgen.



Die Leistungsanbieter in öffentlicher Trägerschaft erhalten unter Umständen zusätzliche Eigenmittel der öffentlichen Sozialleistungsträger. Die Leistungsanbieter der freien Wohlfahrtspflege bieten durch Spenden und Ehrenamt zusätzliche Leistungen an.



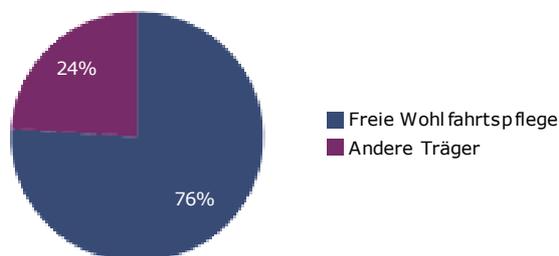
## Wohlfahrtsverbände – die größten Anbieter



Mit 230.000 Beschäftigten sind die Wohlfahrtsverbände die größten Anbieter in der Sozialwirtschaft. Die Freie Wohlfahrtspflege hat ihre Wurzeln in den Prinzipien der Nächstenliebe, der Solidarität und der sozialen Verantwortung für die Gesellschaft. Im 19. Jahrhundert und zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden daraus die Verbände der Wohlfahrtspflege wie die Arbeiterwohlfahrt, die Caritas, das Diakonische Werk, der Paritätische und das Rote Kreuz. Allen Wohlfahrtsverbänden ist gemeinsam, dass sie den Menschen in seiner besonderen Würde, aber auch in seiner Selbstverantwortlichkeit in den Mittelpunkt stellen. Dort, wo der Mensch Hilfe und Unterstützung bedarf, werden durch die Wohlfahrtsverbände Hilfen organisiert, Dienstleistungen angeboten und Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements eröffnet. Darüber hinaus sind die Wohlfahrtsverbände Anwalt für eine Verbesserung der Lebensbedingungen von Menschen, die arm, krank, pflegebedürftig oder von anderen sozialen Notlagen betroffen sind.

Mit 230.000 Beschäftigten sind die Wohlfahrtsverbände die größten Anbieter der Sozialwirtschaft in Bayern.

Anteil der Beschäftigten der Freien Wohlfahrtspflege an der Sozialwirtschaft

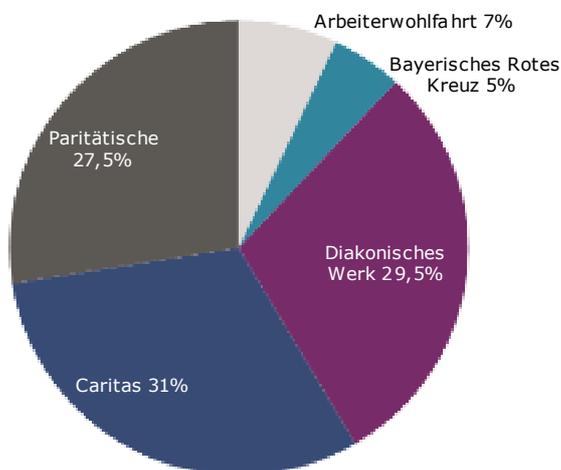


Quelle: Befragung der Verbände der Freien Wohlfahrtspflege in Bayern 2010

Neben den Wohlfahrtsverbänden bieten öffentliche Träger und privatgewerbliche Anbieter Hilfe und soziale Dienstleistungen in verschiedenen sozialen Arbeitsfeldern an. Die Rahmenbedingungen der Träger haben sich seit den neunziger Jahren geändert. Neue Finanzierungsgrundlagen, Kürzungen bei staatlichen Mitteln und veränderte rechtliche Rahmenbedingungen sind nur einige der Herausforderungen, auf die sich die Wohlfahrtsverbände längst eingestellt haben. So gehören neben der Sicherung der hohen fachlichen Qualität auch betriebswirtschaftliche Instrumente der Steuerung spätestens seit Ende der neunziger Jahre zu den Standards der Arbeit in den Einrichtungen. Außerdem wurden die Verbandsstrukturen erneuert, um die gesellschaftspolitische Aufgabe, Sozialanwalt für die Schwachen zu sein, besser wahrnehmen zu können.



**Anteil der Mitarbeiter in den Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege**



Quelle: Befragung der Verbände der Freien Wohlfahrtspflege in Bayern 2010

## Beschäftigungsperspektive Sozialwirtschaft



Die Sozialwirtschaft bietet Menschen in vielen Berufen einen qualifizierten und relativ krisensicheren Arbeitsplatz. Mit 300.000 Erwerbstätigen in der Sozialwirtschaft Bayerns arbeiten rund fünf Prozent der bayerischen Beschäftigten in diesem Bereich. Die Sozialwirtschaft hat damit eine große arbeitsmarktpolitische Bedeutung und eröffnet Menschen ein breites Angebot beruflicher Betätigungen. So arbeiten beispielsweise in stationären Pflegeeinrichtungen 78.000, in der Kinder- und Jugendhilfe 74.000, in der Behindertenhilfe 25.000 und in ambulanten Pflegediensten 31.000 Beschäftigte.



In der Sozialwirtschaft ist der Anteil der Beschäftigten der Freien Wohlfahrtspflege in der Behindertenhilfe mit 82 Prozent besonders hoch, ebenso in den stationären Einrichtungen der Altenhilfe mit 64 Prozent.

Insgesamt bietet die Sozialwirtschaft in Bayern 800.000 Plätze für ihre Angebote in 18.600 Einrichtungen an.



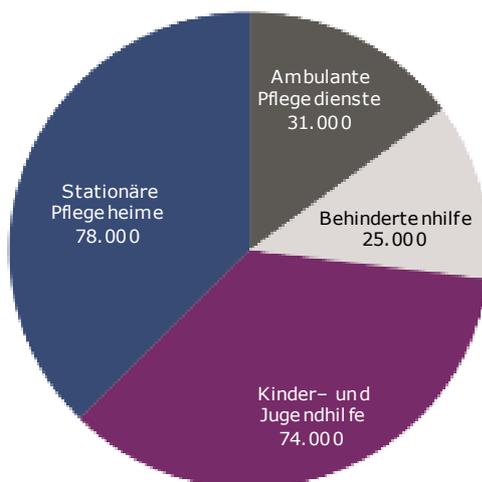
In der Sozialwirtschaft arbeiten 5 Prozent der Erwerbstätigen in Bayern.

## Verteilung der Beschäftigten auf die Arbeitsfelder

Die ambulante und stationäre Pflege bietet die meisten Beschäftigungsmöglichkeiten, gefolgt von der Kinder- und Jugendhilfe.



### Beschäftigte in ausgewählten Arbeitsfeldern



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung 2009 a-d



## Überdurchschnittliches Beschäftigungswachstum

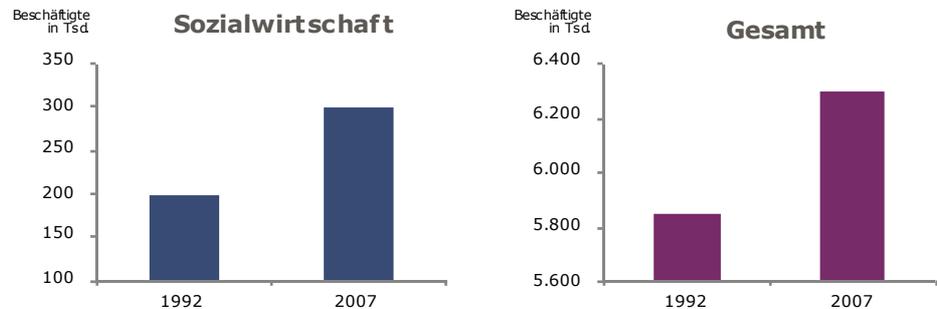


In der Sozialwirtschaft zeigt sich der Wandel zur Dienstleistungsgesellschaft exemplarisch. Viele der Beschäftigten der Sozialwirtschaft arbeiten in den personenbezogenen Dienstleistungen, also in unmittelbarem Kontakt zwischen Dienstleistungsnehmer und Dienstleistungsgeber.

Spätestens seit den siebziger Jahren ist ein überdurchschnittliches Wachstum in den personenbezogenen Dienstleistungen zu erkennen. Nur wenige Wirtschaftsbranchen können auf eine vergleichbare dynamische Entwicklung blicken. Während zwischen 1992 und 2007 die Erwerbstätigen in Bayern um 7,5 Prozent stiegen, betrug der Anstieg in der Sozialwirtschaft 49 Prozent. Der Trend hat sich seit dem Jahr 2002 verlangsamt; nach wie vor ist der Anstieg aber in der Sozialwirtschaft überdurchschnittlich.

Die Sozialwirtschaft  
ist eine  
Wachstumsbranche.

### Beschäftigungswachstum in Bayern



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung: Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung; eigene Berechnung



Die demografische Entwicklung zeigt eine gravierende Zunahme des Anteils älterer Menschen. Betrug der Anteil der Bundesbürger mit über 65 Jahren im Jahr 2002 14,4 Prozent, so gehen die Prognosen von einem Anstieg auf 22 Prozent für das Jahr 2030 aus (Statistisches Bundesamt). Parallel dazu wächst der Bedarf nach sozialen Dienstleistungen und Pflegeleistungen für ältere Menschen. Nach Prognosen des Statistischen Bundesamtes wird die Zahl der pflegebedürftigen Menschen in Deutschland bis zum Jahr 2020 um etwa 40 Prozent zunehmen. So wird die Betreuung und Versorgung älterer Menschen zu einer weiteren Expansion der sozialen Dienstleistungsberufe führen.

Parallel dazu wird der Anteil der Kinder und Jugendlichen zurückgehen. Dies wird allerdings zu keinem Rückgang der Berufe in der Kinder- und Jugendhilfe führen, da unter anderem ein steigender Bedarf an Plätzen in Kindertagesstätten einen Anstieg der Fachkräfte zur Folge hat. Schon heute wird eindringlich vor einem Fachkräftemangel bei den Pflegefachkräften, sowie bei den Erzieherinnen und den Erziehern gewarnt.

Auch in Zukunft wird die Sozialwirtschaft  
ein Beschäftigungsmotor sein.



## Flexibler Arbeitsmarkt



### Hohe Teilzeitquote

Der Arbeitsmarkt in der Sozialwirtschaft bietet flexible Arbeitsmöglichkeiten. Damit eröffnet er eine Reihe von Möglichkeiten, um Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren. Aufgrund dieser Flexibilität lassen sich Beschäftigung und Lebenssituation leichter miteinander in Einklang bringen. Während in Bayern 75 Prozent der Erwerbstätigen in Vollzeit beschäftigt sind, beträgt der Anteil in der Sozialwirtschaft 56 Prozent. Dies geht mit einem höheren Anteil an Teilzeitbeschäftigungen einher. 25 Prozent der Erwerbstätigen in Bayern sind in Teilzeit beschäftigt und 44 Prozent der Erwerbstätigen in der Sozialwirtschaft.

Auch in Bezug auf die Befristung der Arbeitsverhältnisse zeigen sich Unterschiede. So sind 11 Prozent aller Beschäftigungsverhältnisse in Bayern im Jahr 2008 befristet, im Bereich der Sozialwirtschaft liegt der Anteil bei 15 Prozent. Die Zunahme flexibler Beschäftigungsverhältnisse ist mit einem höheren Risiko für die Beschäftigten verbunden.



Erwerbstätige (2008)	Vollzeit	Teilzeit	Befristet
Bayern insgesamt	75%	25%	11%
Sozialwirtschaft	56%	44%	15%

Quelle: Mikrozensus

## Frauenquote

Die Sozialwirtschaft ist gerade für Frauen ein attraktives Beschäftigungsfeld und bietet flexible Arbeitsmöglichkeiten.

Die Geschlechterverteilung ist in der Sozialwirtschaft im gesellschaftlichen Vergleich untypisch. So liegt der Frauenanteil bei den Erwerbstätigen in Bayern bei 45 Prozent und der Anteil der Männer bei 55 Prozent. In der Sozialwirtschaft sind 74 Prozent der Beschäftigten Frauen und 26 Prozent Männer. Im Bereich der Kindertagesstätten ist diese Verteilung noch deutlicher (fast 90 Prozent Frauen).

Kinder und Jugendliche brauchen neben Frauen auch Männer als Bezugspersonen. Deshalb ist es dringend erforderlich, den Männeranteil in der Sozialwirtschaft und insbesondere im Bereich der Erziehung zu erhöhen und für die Berufe bei männlichen Jugendlichen zu werben.

Erwerbstätige (2008)	Frauenanteil	Männeranteil
Bayern insgesamt	45%	55%
Sozialwirtschaft	74%	26%

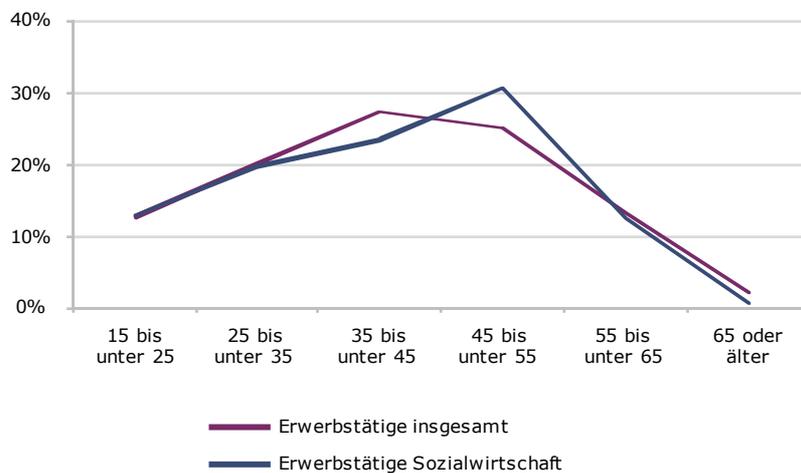
Quelle: Mikrozensus





## Altersstruktur

Die Altersstruktur der Beschäftigten in der Sozialwirtschaft ist dadurch gekennzeichnet, dass im Vergleich mit allen Erwerbstätigen in Bayern der Anteil der 35- bis 45-jährigen niedriger ist als im Durchschnitt und der Anteil der 45- bis 55-jährigen deutlich höher. Durch diese spezifische Altersstruktur gehen ab dem Jahre 2020 überdurchschnittlich viele Beschäftigte der Sozialwirtschaft in die Rente. Dies hat Folgen für eine ausreichende Versorgung mit qualifizierten Fachkräften. Bedingt durch die demografische Entwicklung wird der Bedarf an Pflegefachkräften besonders deutlich werden. Dies gilt auch für den Bereich der Erzieherinnen und Erzieher, für die wegen besserer Versorgung mit Kinderbetreuungsmöglichkeiten und höheren Qualifikationsanforderungen ein Fachkräftemangel prognostiziert wird.



Quelle: Mikrozensus; eigene Berechnungen

## Verdienstmöglichkeiten

In den letzten 20 Jahren hat die gesellschaftliche Bedeutung und Bewertung der sozialen Berufe zugenommen. Dennoch sind die Verdienstmöglichkeiten im Durchschnitt bei den sozialen Berufen geringer als bei anderen vergleichbaren Berufsgruppen. Würde ein Vergleich mit anderen Wirtschaftszweigen gezogen, werden Beschäftigte im sozialen Sektor mit Studium oder Ausbildung geringer bezahlt.



Die Verdienstmöglichkeiten in der Sozialwirtschaft gehen nicht mit der gesellschaftlichen Bedeutung dieses Sektors einher.



## Bruttomonatsverdienste



- 1 Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter      2 Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen  
3 Erzieherinnen und Erzieher (inkl. Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger)      4 Durchschnittsverdienst Bayern



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenerhebung 2009

## Arbeitsplätze mit geringem Kapitalbedarf



Soziale Dienstleistungen zu erbringen heißt, mit Menschen für Menschen zu arbeiten. Durch die Betreuung, Beratung, Pflege und Förderung von Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen, Menschen mit Behinderung, Kranken sowie Pflegebedürftigen in allen Lebenslagen entsteht die Wertschöpfung. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sozialunternehmen sind der entscheidende wirtschaftliche und fachliche Leistungsfaktor. Der Einsatz von Kapital und Technik gewinnt zwar an Bedeutung, ist jedoch immer noch nachrangig. So kann ein neuer Arbeitsplatz bereits mit einer Kapitalausstattung von 52.500 Euro entstehen. 66 Prozent der Gesamtkosten der Sozialwirtschaft gehen in den Personalbereich.

Die Sozialwirtschaft ist dadurch eine arbeitsmarkt- und beschäftigungspolitisch interessante Branche: Umsatzwachstum führt schnell zu Beschäftigungswachstum. Neue Arbeitsplätze können mit relativ geringem Investitionsaufwand entstehen.



### Ein Arbeitsplatz in der Sozialwirtschaft

benötigt Investitionen von	52.500 €
und erzielt einen jährlichen Umsatz von	57.500 €
Mit einem Anteil an Personalkosten von	66%

Quelle: Eigene Erhebung

## Breites Berufsangebot für qualifizierte Fachkräfte

Die Sozialwirtschaft bietet überwiegend Beschäftigung in Berufen mit hoher Qualifikation und interessanten Tätigkeitfeldern. Qualifizierte Berufsabschlüsse werden in der Regel an Berufsfachschulen, Fachschulen, Fachakademien, Hochschulen oder Universitäten erworben. Um die Qualifikation den aktuellen Herausforderungen anzupassen, gibt es neben der grundständigen Ausbildung bzw. dem Studium ein breites Angebot an Fort- und Weiterbildungen.

In einigen Berufen sind die Freie Wohlfahrtspflege oder die Kirchen selbst Träger von Ausbildungseinrichtungen bzw. Anbieter von Fort- und Weiterbildungen. Dies ermöglicht eine enge Abstimmung zwischen den speziellen Qualifikationsanforderungen und den Inhalten der Ausbildung.



### Auswahl der Berufe in der Sozialwirtschaft

- Altenpfleger/in
- Altenpflegehelfer/in
- Diakon/in
- Ergotherapeut/in
- Erzieher/in
- Hauswirtschaftsleiter/in
- Heilerzieher/in
- Heilerziehungspfleger/in
- Heilpädagog/in
- Kinderpfleger/in
- Logopäde/in
- Pädagoge/in
- Pastoralassistent/in
- Pflegepädagoge/in
- Pflegewirt/in
- Physiotherapeut/in
- Psychologe/in
- Sonderpädagoge/in
- Sozialpädagoge/in
- Sozialarbeiter/in
- Sozialwirt/in
- Sozialmanager/in
- Theologe/in



## Finanzierungsmix der Sozialwirtschaft



Die öffentlichen Sozialleistungen decken in der Regel nur einen Teil der Leistungen der Sozialunternehmen ab. Sind die Kosten der Leistungen höher oder werden zusätzliche Leistungen beansprucht, so werden private Zuzahlungen notwendig.

60 Prozent der Erträge der Sozialwirtschaft stammen von Sozialleistungsträgern.

Die übrigen Erträge werden durch Selbstzahler, Eigenmittel, wirtschaftliche Nebenerträge und anderes erzielt.

Weiterhin setzen die Einrichtungen der Freien Wohlfahrtspflege zusätzlich auch verschiedene Eigenmittel ein, wie Spenden, Kirchensteuermittel bei Caritas und Diakonie oder Vermögenserträge (soweit vorhanden).

In geringem Umfang mit rund 2,5 Prozent verfügen Sozialunternehmen auch über wirtschaftliche Nebenbetriebe, etwa den haus-eigenen Gastronomiebetrieb oder den Verkauf von Produkten einer Integrationsfirma.



### Sozialleistungsträger

- Kommunen
- Bezirke
- Arbeitsagenturen
- Pflegekassen
- Krankenkassen
- Berufsgenossenschaften
- Rentenversicherungen

### Beispiel zur gemischten Finanzierung

Eine Pflegebedürftige wohnt in einem Pflegeheim und erhält hierfür Leistungen der gesetzlichen Pflegekasse für Pflegestufe zwei. Der Tagessatz im Pflegeheim beträgt 90 Euro. Um die Differenz zu den Pflegeleistungen zu decken, hat sie eine private Zusatzversicherung abgeschlossen und zahlt den verbleibenden Betrag von ihrer Rente. Weiterhin zahlt die Pflegebedürftige einen Einzelzimmerzuschlag und kauft im hauseigenen Kiosk ein (50 Euro pro Monat).

Das Pflegeheim finanziert seine Arbeit daher zu etwa gleichen Teilen aus Entgelten der Pflegekasse und durch Eigenanteile der Pflegebedürftigen. Acht Prozent sind privat gezahlte Zusatzleistungen. Nicht eingerechnet sind hier zusätzliche ehrenamtlich erbrachte Leistungen oder Leistungen, die durch den Einsatz von Eigenmitteln (z.B. Spenden) finanziert werden.



#### Beispielrechnung:

+ 1.279 € Leistungen Pflegekasse	44%
+ 300 € Zusatzversicherung	} 48%
+ 1.121 € Eigenanteil aus Rente	
+ 150 € Einzelzimmerzuschlag	} 8%
+ 50 € Kiosk/ Veranstaltungen	
<hr/>	
= 2.900 € Gesamtumsatz	
+ Einsatz von Eigenmitteln	
+ Einsatz von Ehrenamtlichen	

## Sozialwirtschaft als Steuer- und Beitragszahler



60 Prozent der Umsätze der Sozialunternehmen stammen von öffentlichen Sozialleistungsträgern. Daher wird von mancher Seite kritisiert, der Sozialmarkt koste nur Geld. Leider stecken die Messung der Wirkungen und des Nutzens für die Gesellschaft in Form von Social Returns on Investments noch in den Anfängen.

Neben der sozialen Wirkung der Dienstleistungen bringen Sozialunternehmen der öffentlichen Hand auch Einnahmen. Dies geschieht in Form von Sozialversicherungsbeiträgen und Lohnsteuer der Beschäftigten sowie verschiedenen Steuern (vor allem Umsatzsteuer).



50 Prozent der Ausgaben für Soziales fließen wieder an die öffentliche Hand zurück.



Volkswirtschaftlich könnten noch einzelne Wirkungen der Sozialleistungen in Geldgrößen erfasst werden, z.B. zusätzliche Steuern und Beiträge durch Arbeitsmarktintegration oder bessere Bildung, vermiedene Kosten durch niedrigere Kriminalität oder bessere Gesundheit. Finanziell so nicht messbar sind die Wirkungen der Sozialen Angebote auf das Leben der Menschen in Form von Lebensqualität, Teilhabe, Sozialklima oder Sicherheit.

Von **100 €** die ein Sozialunternehmen erwirtschaftet kommen

**39,50 €** von  
Selbstzahlern,  
Spenden, Eigen-  
mittel und wirt-  
schaftlichen  
Nebenbetrieben

**60,50 €**  
durch  
Leistungs-  
entgelte,  
Zuschüsse



Sozialversicherungsbeiträge	<b>19,85 €</b>
Lohnsteuer	<b>8,18 €</b>
Umsatzsteuer	<b>2,03 €</b>
sonstige Steuern	<b>0,33 €</b>
<b>Summe</b>	<b>30,39 €</b>



Die Transfers durch das Sozialunternehmen und ihre Beschäftigten an die öffentliche Hand und die Sozialversicherung betragen 50 Prozent der Leistungsentgelte und Zuschüsse. Die sozialen Wirkungen sind dabei noch gar nicht berücksichtigt.

Quelle: Eigene Erhebung

## Regionaler Wirtschaftsfaktor



Soziale Dienstleistungen werden vor Ort produziert und erbracht. Sie können kaum importiert werden und sind nicht von Standortverlagerungen betroffen. Sie sind daher eine feste Größe im umgebenden Wirtschaftsraum.

Ein Sozialunternehmen ist beschäftigungsintensiv und bietet vielen Menschen vor Ort Arbeitsplätze. Das Personal stammt zu rund 80 Prozent aus dem näheren Umland, so dass Sozialunternehmen den regionalen Arbeitsmarkt besonders entlasten und die Kaufkraft der Region wieder zugute kommt.



Durch Investitionen und durch die Nachfrage nach Verbrauchsgütern, insbesondere Lebensmitteln, wird die regionale Wirtschaft angekurbelt. Rund 35 Prozent der Vorleistungen wie Lebensmittel, Pflegehilfsmittel, EDV-Ausstattung oder Steuerberatung der Sozialunternehmen werden aus dem näheren Umland bezogen.

Einige Sozialunternehmen haben durchaus auch überregionale Einzugskraft und ziehen Kunden aus anderen Regionen oder gar bundesweit an.



Letztlich ist eine funktionierende Sozialwirtschaft und Ausstattung mit sozialen Angeboten durchaus auch ein Standortfaktor, der eine Region für Bürgerinnen und Bürger sowie Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber attraktiver machen kann.

## Eine Branche mit soliden Eckdaten

In den Jahren der Finanzkrise wurden verschiedene Branchen entzaubert. Solide betriebswirtschaftliche Eckdaten helfen, in wirtschaftlich schwierigen Zeiten zu bestehen. Die Unternehmen des Sozialmarkts weisen vergleichsweise gute Eckdaten auf.

Auch Sozialunternehmen kennen Auslastungs- und Nachfrageschwankungen – Kunden wechseln den Anbieter und Plätze können nicht sofort wieder besetzt werden. Die Inanspruchnahme von Leistungen kann von der wirtschaftlichen Lage der Haushalte und der Jahreszeit abhängen. Insgesamt ist aber der Anteil von Beginn an befristeter Projekte mit 2,4 Prozent eher gering. Die Zahl der betriebsbedingten Kündigungen lag in den vergangenen zehn Jahren insgesamt bei unter 3 Prozent des Personalstamms, also 0,3 Prozent pro Jahr.

Die Zukunftserwartungen der Sozialunternehmen sind aus Beschäftigungssicht optimistisch. Die Sozialunternehmen planen rund 25.000 Neueinstellungen in den kommenden fünf Jahren und wollen rund 8.800 Azubis eine Ausbildung ermöglichen.

2,4% der Projekte befristet

0,3% betriebsbedingte Kündigungen pro Jahr

### **In den kommenden fünf Jahren:**

25.000 Neueinstellungen

8.800 Ausbildungsplätze



## Ambulant vor stationär



Für die meisten Menschen sind die eigenen vier Wände der Ort, in dem sie am liebsten leben möchten – auch in sozial schwierigen Situationen. Die verschiedenen Sozialgesetze sehen daher auch ambulante Leistungen für Unterstützung, Pflege und Betreuung im eigenen Wohnumfeld vor. Das Verlassen des eigenen familiären und sozialen Umfeldes soll soweit möglich vermieden werden.

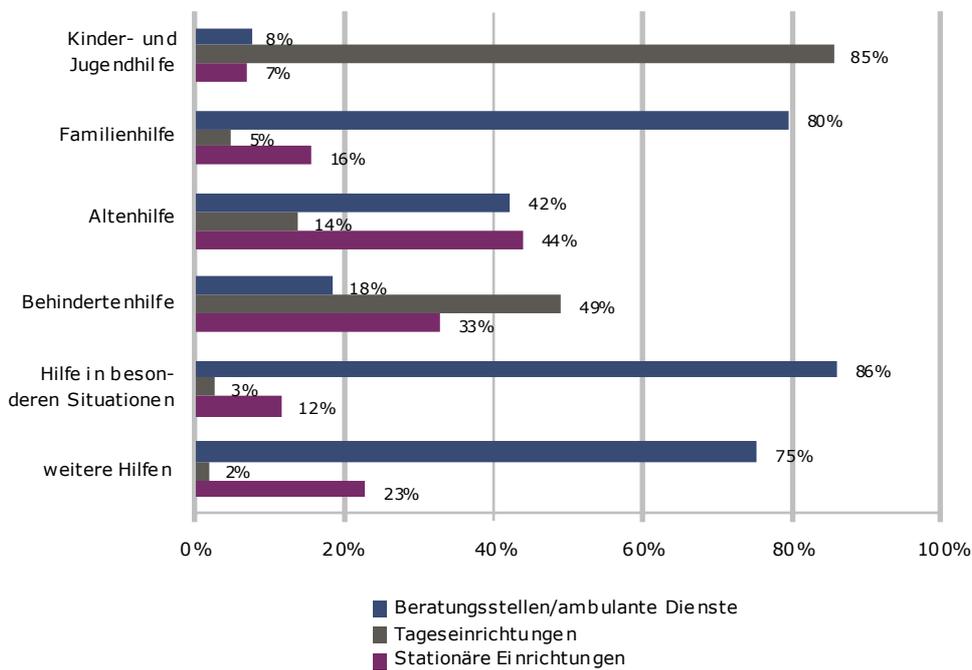
Diesen Anspruch zu verwirklichen ist schwierig, denn die ambulanten Angebote erfordern stets Dienstleistungen, die in einem sehr individuellen Rahmen erbracht werden müssen. So müssen spezielle Hilfe- und Zeitpläne erarbeitet werden, Kombinationen von familiärer Unterstützung, professionellen sozialen Dienstleistern, Ehrenamt, Nachbarschaft und Technik gesucht werden und auf die Wohnumgebung angepasst werden.



Dieser anspruchsvollen Aufgabe stellen sich die Sozialunternehmen. Sie bieten eine Vielfalt von Hilfeformen, von denen der Großteil ambulante Angebote, Tagesbetreuung und Beratungsangebote sind. Hier sind immer wieder neue Konzepte, sehr flexible Strukturen und ein respektvolles Umgehen mit der Privatsphäre der Kunden notwendig. Sozialunternehmen ermöglichen so Versorgungssicherheit für ein würdevolles Leben zuhause.



## Verteilung der Einrichtungen und Dienste in verschiedenen Hilfebereichen

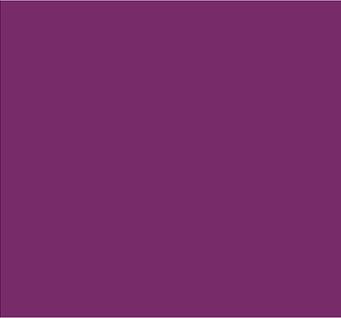


Quelle: Befragung der Wohlfahrtsverbände in Bayern 2009



Sozialunternehmen erbringen personenzentrierte Leistungen, die auf die individuelle Lebens- und Wohnsituation angepasst werden.

## Fundament aus vielen kleinen Einrichtungen



Große Unternehmen waren in den vergangenen Jahren sehr stark von Standortverlagerungen, globalem Wettbewerb und Finanzkrise betroffen. Viele kleine und mittlere Unternehmen haben dagegen Beschäftigungswunder vollbracht. Sie gelten als stabil und dynamisch.

Die Sozialwirtschaft ist geprägt von vielen dieser kleinen Unternehmen. Die durchschnittliche Beschäftigtenzahl eines Sozialunternehmens liegt – je nach Arbeitsfeld – zwischen 4 und 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Unternehmen sind selten zentral organisiert. Vielmehr besteht die Organisation aus kleinen Rechtsformen vor Ort. So sind sozialwirtschaftliche Unternehmen meist eng mit anderen Organisationen am Ort und der Kommune verflochten.

Oft werden auch die Angebote und Dienstleistungen auf regionale Besonderheiten angepasst – nur selten gibt es die soziale Dienstleistung „von der Stange“. In vielen Sozialunternehmen spürt man die Identifikation ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ihr Engagement und ihre Visionen.

In vielen Fällen gibt es zudem ein persönliches Netzwerk aus ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Vorständen. Die Sozialunternehmen bleiben so eng mit ihrer Umwelt vernetzt und können auch Krisen leichter flexibel auffangen und überstehen.

## Durchschnittliche Einrichtungsgröße in ausgewählten Bereichen

Bereiche	Zahl der Einrichtungen	Beschäftigte	Durchschnittl. Beschäftigtenzahl
Kinder- und Jugendhilfe mit Tageseinrichtungen	7.897	52.551	6,6
Kinder- und Jugendhilfe ohne Tageseinrichtungen	5.380	21.913	4,1
Pflegeheime stationär	1.574	78.809	50
Pflegedienste ambulant	1.778	30.942	17
Behindertenhilfe Heime und betreute Wohnformen	683	25.506	37

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenerhebung 2009 a-d



## Die Wohlfahrtspflege bildet Sozialkapital

In Bayern waren im Jahr 2008 in den Wohlfahrtsverbänden rund 114.000 Menschen ehrenamtlich tätig.

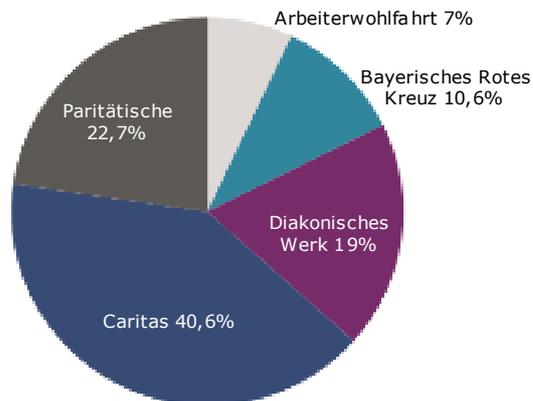
Quelle: Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege 2009



### Ehrenamt und Zivildienst

Im Mittelpunkt der Wohlfahrtseinrichtungen steht der Mensch mit seiner Suche nach Hilfe in schwierigen Lebenssituationen. Unterstützung bekommen die Wohlfahrtsverbände bei ihrer Arbeit von Ehrenamtlichen, die sich aus sozialer und gesellschaftlicher Verantwortung in verschiedenen Arbeitsfeldern der Wohlfahrtspflege engagieren. Die Weitergabe und das Leben von sozialen Werten wie soziale Verantwortung, Solidarität und Nächstenliebe sind für den sozialen Frieden und die gesellschaftliche Stabilität von existenzieller Bedeutung. Die Wohlfahrtsverbände tragen durch die Beratung und Unterstützung der Ehrenamtlichen in ihrer täglichen Arbeit dazu bei, dass diese Wertvorstellungen weitervermittelt und gepflegt werden.

### Verteilung der Ehrenamtlichen in den Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege



Quelle: Befragung der Verbände der freien Wohlfahrtspflege 2010, BGW Auswertung 2008

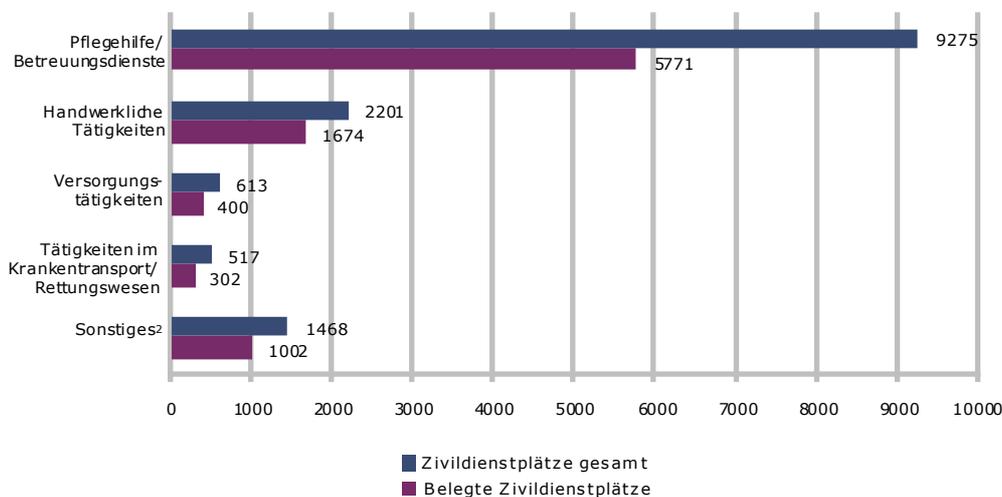
Für die Wohlfahrtsverbände ist das Ehrenamt schon immer eine wichtige Säule ihrer Arbeit. Sie nehmen deshalb die Suche von Menschen nach einer sinnvollen, freiwilligen Engagement in sozialen Arbeitsfeldern ernst und bieten vielfältige Betätigungsmöglichkeiten in ihren Einrichtungen an. Hierdurch wird Raum geschaffen, damit das individuelle freiwillige Engagement seine gesellschaftliche Wirkung entfalten kann.



Neben dem ehrenamtlichen Engagement bieten die Wohlfahrtsverbände durch das Angebot der Zivildienstplätze und durch das Freiwillige Soziale Jahr jungen Erwachsenen eine weitere Möglichkeit, soziale Erfahrungen zu machen und soziale Verantwortung zu praktizieren.

Die Wohlfahrtsverbände tragen mit ihrer Unterstützung der Arbeit der Ehrenamtlichen zum Zusammenhalt in der Gesellschaft bei.

### Zivildienstplätze 2008



<sup>2</sup> Sonstiges: Mobile soziale Hilfsdienste, Tätigkeiten im Umweltschutz, Kraftfahrdienste, gärtnerische und landwirtschaftliche Tätigkeiten, ISB von Kindern in integrativen Kinder- und Jugendeinrichtungen, individuelle Schwerstbehindertenbetreuung, kaufmännische und Verwaltungstätigkeiten und Spitzensportler

Quelle: Bundesamt für den Zivildienst



## **Finanzielle Solidarität**



### **Spendenaufkommen**

Solidarität und soziale Verantwortung drückt sich im ehrenamtlichen Engagement aus, aber auch im Spenden von Geld. Der Vorgang des Spendens ist im Regelfall gerade nicht durch einen direkten Kontakt zwischen Hilfebedürftigem und Spender gekennzeichnet. Dennoch kommt in der Spende ein hohes Maß an sozialem Verantwortungsgefühl zum Ausdruck.

Nach wie vor gibt es in Deutschland keine umfassende Spendenstatistik. Die Angaben zum Spendenaufkommen in Deutschland schwanken daher je nach Datengrundlage und Berechnungsform zum Teilerheblich.

Das Deutsche Sozialinstitut für soziale Fragen (DZI) schätzt für das Jahr 2008 das Spendenaufkommen in Deutschland für soziale Zwecke auf 2,45 Milliarden Euro. Detaillierte Angaben in Bayern liegen für diejenigen Organisationen vor, die das DZI-Spendensiegel tragen. In Bayern betrug die Spendenhöhe 2006 für diese Organisationen 261 Millionen Euro. Das tatsächliche Spendenaufkommen dürfte aber höher liegen. Genaue Zahlen für die Sozialwirtschaft liegen jedoch nicht vor.



Spenden unterstützen die Arbeit der Wohlfahrtspflege und sind ein Element der gesellschaftlichen Solidarität.

## Ausblick

Der beschäftigungspolitische und volkswirtschaftliche Blick auf die Sozialwirtschaft in Bayern zeigt eine beeindruckende Bilanz. Die Sozialwirtschaft leistet einen wichtigen Beitrag zur Minderung sozialer Not, zur gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen und zur sozialen Stabilität. Die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege haben dabei eine herausragende Stellung und eine zentrale Bedeutung, die durch das Engagement von Ehrenamtlichen noch verstärkt wird.

Diese gesellschaftspolitisch vordringliche Aufgabe zeigt darüber hinaus volkswirtschaftlich positive Auswirkungen, die bislang unterschätzt wurden. So werden Beschäftigungsmöglichkeiten in erheblichem Umfang geschaffen und ein beachtlicher Beitrag zur volkswirtschaftlichen Wertschöpfung geleistet. Dies konnte mit Zahlen und Daten eindrucksvoll belegt werden.

So wurde gezeigt, dass etwa 50 Prozent der durch die öffentliche Hand getätigten Ausgaben wieder an diese zurückfließen und damit unter anderem Investitionen getätigt werden. Es wird Aufgabe der Zukunft sein, diese sozialwirtschaftlichen Transfers näher zu beschreiben und zu untersuchen.



## Methodische Anmerkungen



Um die Daten und Kennziffern der Sozialwirtschaft in Bayern angemessen interpretieren zu können, ist zu definieren, auf welcher Basis die Daten erhoben wurden und wie die Sozialwirtschaft in der Studie von anderen, verwandten Bereichen abgegrenzt wird.

Bei den Daten wurde auf unterschiedliche Quellen zurückgegriffen: So wurden einschlägige amtliche Statistiken und die Daten der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege ausgewertet. Außerdem erfolgte eine eigene Erhebung bei den freien und privatgewerblichen Trägern der Wohlfahrtspflege in Bayern. Die Daten basieren deshalb auf keinem einheitlichen Datenrahmen. So unterscheiden sich beispielsweise die Erhebungszeiträume bei den amtlichen Statistiken, einzelne Fachstatistiken überschneiden sich und sind nur schwer abgrenzbar oder die Bezugskonzepte, die den Kennzahlen zugrunde gelegt werden, differieren. Trotz dieser Unschärfe sind die dargestellten Zahlen solide. Verschiedene Überprüfungen bestätigen die Grundaussagen und beschriebenen Tendenzen. Allerdings bleibt eine gewisse Unschärfe, sodass die Zahlen hier eher gerundet verwendet werden.

Die zweite methodische Überlegung betrifft die Abgrenzung der Sozialwirtschaft. Grundsätzlich ist zu beachten, dass die Sozialwirtschaft hier **ohne** den Bereich der stationären und ambulanten **Gesundheitshilfe** definiert wird. Die Sozialwirtschaft umfasst in unserer Abgrenzung die Bereiche der Altenhilfe und -pflege, der Behindertenhilfe, der Familienhilfe, der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Pflegedienste. Dies hängt neben inhaltlichen Überlegungen damit zusammen, dass auf Daten zurückgegriffen wurde, die sich in amtlichen Fachstatistiken wiederfinden. So werden auf dieser Basis beispielsweise Aussagen zu den Beschäftigtenzahlen oder zu der Anzahl der Einrichtungen und Kapazitäten in verschiedenen Arbeitsfeldern gemacht.

Bei der Beschreibung volkswirtschaftlicher Effekte wurde auf andere amtliche Statistiken zurückgegriffen. Dort ist der Bezugspunkt die Klassifikation nach Wirtschaftszweigen, die aber wiederum nicht deckungsgleich mit der hier getroffenen Abgrenzung der Sozialwirtschaft ist. So bleibt also auch hier eine gewisse Unschärfe, die – solange es keine einheitliche Statistik zur Sozialwirtschaft gibt – nicht vermeidbar ist.

Die vorliegenden Zahlen sind also solide und geprüft, eine gewisse Unschärfe sollte aber aus den genannten Gründen berücksichtigt werden.



## Literatur



Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2007): Arbeitskosten im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich in Bayern 2004. Ergebnisse der EU-Arbeitskostenerhebung 2004. München

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2008): Pflegeeinrichtungen – ambulante sowie stationäre – und Pflegegeldempfänger in Bayern. München

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2009 a): Heime und betreute Wohnformen für volljährige Menschen mit Behinderung in Bayern. München



Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2009 b): Verdienste und Arbeitszeiten im Produzierenden Gewerbe und Dienstleistungsbereich in Bayern im 4. Quartal 2008. München

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2009 c): Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege sowie Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in Bayern 2008. München

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2009 d): Stationäre Einrichtungen für ältere Menschen und ambulant betreute Wohngemeinschaften in Bayern 2008. München



Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienste und Wohlfahrtspflege in Bayern, 2008.

Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen (Hrsg.) (2008): DZI Spenden-Almanach 2008/9. Berlin

Statistisches Bundesamt (2008 a): Statistik der Kinder- und Jugendhilfe. Einrichtungen und tätige Personen (ohne Tageseinrichtungen für Kinder) 2006. Wiesbaden

Statistisches Bundesamt (2008 b): Verdienste und Arbeitskosten. Verdienststrukturerhebung. Fachserie 16/Heft 1. Wiesbaden

Statistisches Bundesamt (2008 b): Verdienste und Arbeitskosten. Verdienststrukturerhebung. Fachserie 16/Heft 1. Wiesbaden

Statistisches Bundesamt (2008 c): Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 2008. Wiesbaden

Statistisches Bundesamt (2008 d): Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Kinder und tätige Personen in öffentlich geförderter Kindertagespflege am 15.03.2008. Wiesbaden

Statistisches Bundesamt (2009 a): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Mikrozensus. Beruf, Ausbildung und Arbeitsbedingungen der Erwerbstätigen. Band 1: Allgemeine und methodische Erläuterungen. Wiesbaden

Statistisches Bundesamt (2009 b): Pflegestatistik 2007. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. 3. Bericht: Ländervergleich – ambulante Pflegedienste. Wiesbaden

Statistisches Bundesamt (2009 c): Pflegestatistik 2007. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. 4. Bericht: Ländervergleich – Pflegeheime. Wiesbaden

Statistisches Bundesamt (2009 d): Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen am 15.03.2008, Revidierte Daten. Wiesbaden

Statistisches Bundesamt (2009 e): Verdienste und Arbeitskosten. Verdienststrukturerhebung 2006. Verdienste nach Berufen. Wiesbaden



## Adressen der Verbände der Freien Wohlfahrtspflege

### **Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Bayern**

Lessingstraße 1  
80336 München  
Telefon: 089 / 544 97 110  
Telefax: 089 / 544 97 187  
E-Mail: [info@lagfw.de](mailto:info@lagfw.de)  
Internet: [www.lagfw.de](http://www.lagfw.de)



Arbeiterwohlfahrt  
Landesverband  
Bayern e.V.

### **Arbeiterwohlfahrt Landesverband Bayern e.V.**

Edelsbergstraße 10  
80686 München  
Telefon: 089 / 54 67 54 0  
Telefax: 089 / 54 77 94 49  
E-Mail: [info@bayern.awo.de](mailto:info@bayern.awo.de)  
Internet: [www.bayern.awo.de](http://www.bayern.awo.de)



**Bayerisches  
Rotes  
Kreuz**

### **Bayerisches Rotes Kreuz**

Garmischer Straße 19-21  
81373 München  
Telefon: 089 / 92 41 0  
Telefax: 089 / 92 41 12 00  
E-Mail: [info@brk.de](mailto:info@brk.de)  
Internet: [www.brk.de](http://www.brk.de)



**Landes-  
Caritasverband  
Bayern**

### **Deutscher Caritasverband Landesverband Bayern e.V.**

Lessingstraße 1  
80336 München  
Telefon: 089 / 5 44 97 0  
Telefax: 089 / 5 32 80 28  
E-Mail: [info@caritas-bayern.de](mailto:info@caritas-bayern.de)  
Internet: [www.lvbayern-caritas.de](http://www.lvbayern-caritas.de)

**Diakonisches Werk Bayern e.V.**

Pirckheimerstraße 6  
90408 Nürnberg  
Telefon: 0911 / 93 54 1  
Telefax: 0911 / 93 54 269  
E-Mail: [info@diakonie-bayern.de](mailto:info@diakonie-bayern.de)  
Internet: [www.diakonie-bayern.de](http://www.diakonie-bayern.de)

**Landesverband der Israelitischen  
Kultusgemeinden in Bayern**

Effnerstraße 68  
81925 München  
Telefon: 089 / 98 94 42  
Telefax: 089 / 98 27 354  
E-Mail: [info@IKGL.de](mailto:info@IKGL.de)  
Internet: [www.ikg-bayern.de](http://www.ikg-bayern.de)

**PARITÄTISCHER Wohlfahrtsverband,  
Landesverband Bayern e.V.**

Charles-de-Gaulle-Straße 4  
81737 München  
Telefon: 089 / 30 61 10  
Telefax: 089 / 30 61 11 11  
E-Mail: [info@paritaet-bayern.de](mailto:info@paritaet-bayern.de)  
Internet: [www.paritaet-bayern.de](http://www.paritaet-bayern.de)

**Gaststatus:**

**Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung –  
Landesverband Bayern e.V.**

Kitzinger Straße 6  
91056 Erlangen  
Telefon: 09131 / 75 46 10  
Telefax: 09131 / 75 46 190  
E-Mail: [info@lebenshilfe-bayern.de](mailto:info@lebenshilfe-bayern.de)  
Internet: [www.lebenshilfe-bayern.de](http://www.lebenshilfe-bayern.de)

**Diakonie**   
Bayern

  
**LANDESVERBAND**  
der Israelitischen Kultusgemeinden  
in Bayern

 **DER PARITÄTISCHE**  
BAYERN

 **Lebenshilfe**  
Landesverband Bayern

**Vertrieb:**

Landesarbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände  
der Freien Wohlfahrtspflege in Bayern

Geschäftsstelle

Lessingstraße 1

80336 München

Bayerisches Staatsministerium für  
Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen



